

gesagt ist, daß äußere Kirchlichkeit immer auch innere religiöse Ergriffenheit voraussetzt. Alle Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche haben einen kirchlichen Einschlag. „Der Höchste (Gott) helfe“, so grüßt der Wende den Wenden, so antwortet der Begrüßte. „In Gottes Namen“ spricht der Scheidende und der Zurückbleibende. „Willkommen von Gottes Wort“ rufen die Kirchgänger nach dem Gottesdienst sich zu. „Gott gebe Glück“ so heißt es, wenn einer den anderen auch ein rein weltliches Geschäft beginnen sieht. Die schöne Sitte der wendischen Mädchen, an gewissen Sonntagen und Feiertagen Choräle singend langsam durchs Dorf zu ziehen, während die Hausbewohner in den Gesang der Vorüberziehenden einstimmen, wird leider immer mehr beeinträchtigt durch spöttische Zurufe Fremder, ebenso wie das früher selbstverständliche Entblößen des Hauptes beim Anschlagen der Betglocke. Gehalten hat sich die Sitte des Ostersingens. In der Osternacht treten die Mädchen unter Leitung ihrer Kantorka (Vorsängerin, die auch die Neukonfirmierten in die Gesänge einzuführen hat) zusammen und ziehen singend durchs Dorf, in manchen Orten bis aufs Feld, während



Das Aufhalten des Hochzeitszuges
durch junge Mädchen.

die Burschen die Glocken läuten. Nach stundenlangem Singen schließt der Umzug mit kurzem Gebet. In Schwarzkollm sind die Mädchen in weiße Tücher gehüllt, in der Hand die Lahma, ein fast geisterhafter aber ergreifender Umzug. Es werden dabei auch alte, sonst nicht mehr bekannte Melodien und Lieder gesungen, die in alten von früheren Geschlechtern ererbten Heften niedergelegt sind. Das berühmte Osterreiten in Wittichenau bedarf einer besonderen Beschreibung.

Ostern verkündet neues Leben nach langem Todeswinter. Wer freut sich nicht, wenn der Mai, wendisch der Rosenmonat, kommt. Um Hoyerwerda und weiter nach Osten zu stellen die Dorfburschen die Maistange auf, deren Spitze mit einem Kranz und einigen von den Mädchen gestifteten Tüchern geschmückt ist. Versuchen auch die Burschen der Nachbargemeinden, die Stange zu fällen, es gelingt ihnen selten. Das Abnehmen der Maistange nach einigen Wochen ist ein Festtag ersten Ranges. Unter Musik fällt die Stange. Der Bursche, der als erster eines der Tücher zu fassen bekommt, wird in diesem Jahre glücklicher Bräutigam.

Der Sommer bringt manches frohe Fest: Ringreiten, Hahn schlagen, Kränzchengreifen, Sachhüpfen, Eiergreifen. An jedes Fest schließt sich der Tanz an. Die jetzigen neuen Tänze kennt der Wende nicht. Er tanzt seine alten wendischen Tänze weiter. Oft genug noch tanzen die Mädchen barfuß nach alter Weise mit Jauchzen und Hüpfen. So vergeht der Sommer. Aber auch der Winter hat seine Freuden. Er setzt ein mit der Kirmes. Dann kommen die Spinnstubenabende. In einer gemieteten Bauernstube sammeln sich die Mädchen jeden Abend